

und Dr. G. Woletz die Aufschlüsse im Lande verzeichnet, Proben eingesammelt und im Linzer Hüttenwerk untersucht.

Ein am 15. Dezember vorgelegter erster zusammenfassender Übersichtsbericht über die Sandvorkommen Oberösterreichs zeigt, daß höherwertige Sande, die als Glassande oder Formsande sich eignen, im Bereich der oligozänen „Linzer Sande“ im Gebiet von Eferding-Prambachkirchen sich finden, teilweise auch im Hausruckgebiet in der Begleitung der Braunkohle.

Unter den Tonvorkommen des Landes stehen die Braunkohlentone des Hausruckgebietes derzeit im Vordergrund, doch wird es gegebenenfalls auch möglich sein, am Freinberg bei Passau und bei Wildshut an der Salzach höherwertige Tone zu erschließen.

Gelände- und Kartierungsarbeiten waren durch die Reise-, Übernachtungs- und Verpflegungsschwierigkeiten im Berichtsjahre noch nicht möglich.

### Bericht (1945)

von Prof. Dr. Leo Waldmann.

Mit der Wiederübernahme der Leitung der Anstalt durch den Direktor Dr. G. Götzinger, Mai 1945, wurden Prof. Waldmanns Arbeiten wesentlich erleichtert, da die mit der Leitung verbundenen Personalangelegenheiten fortfielen. Nach und nach wurden auch die mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigten Anstaltsmitglieder durch fremde Arbeiter (Einsatzstäbe) abgelöst. Trotz wiederholten Wechsels der Aufräumer konnte von vornherein kein großer Fortschritt erwartet werden. Immerhin wurden manche verschütteten Teile in den eingestürzten Kellern und im Bereiche des Beethovensaales frei gelegt und konnten wertvolles Sammlungsmaterial und Verlagsbestände geborgen werden. Um diese bescheidenen Erfolge zu bewerkstelligen, bedurfte es vieler Vorsprachen bei Behörden und Firmen. Ende des Jahres wurde die Geologische Staatsanstalt unter die Fittiche der wiedererrichteten Staatsgebäudeverwaltung genommen. Eine Besserung des Zustandes war dadurch zu hoffen.

Mit dem Gewinn der politischen Unabhängigkeit des Staates wurde auch die Zugehörigkeit des Gartens von Neuem aufgerollt. Sie kam sogar vor Gericht zur Sprache. Erst nach wiederholtem Aktenwechsel wurde er schließlich der Anstalt wiederum zugesprochen.

In der Zeit vom 27. September bis 6. Oktober weilte Prof. Waldmann zusammen mit J. Kerschhofer in Kremsmünster zur Auflösung „der Geologischen Staatsanstalt von Österreich“ und zwecks Rückführung des dorthin verlagerten Archivmaterials. Erst nach mehrfachen Vorsprachen beim Amerikanischen Hauptquartier, zusammen mit Dr. Grill, konnte das Archiv (Dezember 1945) nach Wien gebracht werden.

Bei der Zusammenfassung unserer Kenntnisse über die Vorkommen von Baurohstoffen (Sande, Tone) wurde Prof. Waldmann mit

der Bearbeitung der Waldviertler Lagerstätten betraut. An eine wissenschaftliche Tätigkeit wie vor 1938 war naturgemäß nicht zu denken. Lediglich Vorarbeiten zu einer Neuauflage der Geologie des Wald- und Mühlviertels in der Schafferschen Geologie von Österreich konnten geleistet werden. Ferner wurden Materialien für den im Jahrbuch zu erscheinenden Nachruf auf Prof. Fr. E. Sueß gesammelt.

Arbeiten an der Herausgabe des Kartenblattes Gmünd waren gehemmt, da das Arbeitszimmer in den Jahren 1942—1945 seitens der damaligen Leitung vollgerümpelt war. Herbst 1945 räumte es Prof. Waldmann zugunsten des neuen Hausbesorgers; denn das von mehreren Seiten leicht zugängliche Gebäudeinnere mußte wenigstens einigermaßen beaufsichtigt sein. Unter Ausnützung des neuen Vereinsgesetzes setzten im Herbst 1945 die ersten Schritte zum Wiederaufleben der Geologischen Gesellschaft in Wien ein, durch Bestellung eines Arbeitsausschusses, dem auch Prof. Waldmann angehörte.

#### Bericht (1945) von Dr. Gerda Woletz

Während der Zeit ihres Aufenthaltes in Oberösterreich im Jahre 1945, in die die Bergung, Sicherstellung, Sichtung und Übersiedlung des nach Wilhering, bzw. nach Kremsmünster verlagerten Karten- und Aktenmaterials der Anstalt fällt, beschäftigte sich Frau Dr. Woletz mit folgenden Aufgaben:

Für die Herstellung einer Grundwasser- und Quellenkarte wurden die Unterlagen gesammelt, indem zunächst in der Umgebung von Kremsmünster Erhebungen über die Tiefe der Hausbrunnen, ihre Ergiebigkeit und deren jahreszeitliche Schwankungen sowie über die Qualität des Wassers angestellt wurden. Diese Aufnahmen umfaßten 160 Brunnen sowohl auf den Moränenflächen als auch im Kremstal.

Um den Zusammenhang zwischen Gestein und Chemismus des Grundwassers aufzuzeigen, machte sie eine Zusammenstellung von Brunnen- und Quellwasseranalysen. Durch das freundliche Entgegenkommen des Leiters der landwirtschaftlich-chemischen Untersuchungsanstalt in Linz, Herrn Dipl.-Ing. Burgasser, konnte sie in die Ergebnisse von Wasseranalysen Einsicht nehmen, und so standen für das Studium der Härte der Grundwässer von Oberösterreich über 1300 Analysen aus den Jahren 1932 bis 1939 zur Verfügung. Die auf einer Kartenskizze eingetragenen Werte für die Härtegrade bezeichnen zusammengehörige und von anderen scharf abgetrennte Grundwasserbezirke; so das Granitgebiet des Mühlviertels, das Schliergebiet im Innviertel, das Gebiet diluvialer Schotter entlang der Traun, die Flyschzone und den Bereich der Kalkalpen. Besonders detailliert konnte das Gebiet von Linz und Urfahr bearbeitet werden, da hier besonders viel Analysen zugänglich waren.